

Zeitschrift:	Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber:	Bioforum Schweiz
Band:	27 (1972)
Heft:	4
Artikel:	Rationalisierung der Betriebe im organisch-biologischen Landbau : wie weit ist sie möglich und wie?
Autor:	Daepp, Peter / Dähler, Fritz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-890055

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesundheit der Tiere zu erreichen. Und ich glaube, wir werden dabei bleiben. Entscheidend ist ja der Direktkosten-freie-Ertrag und nicht die überaus hohen Milchleistungen. E. Burgherr

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

Die Rationalisierung der Betriebe im organisch-biologischen Landbau – wie weit ist sie möglich und wie?

Rationalisierung ist ein Schlagwort, mit dem man sich häufig konfrontiert sieht und das auch dem Sinn nach geläufig ist, und trotzdem holte ich das Lexikon, um eine präzise Antwort zu erhalten.

Es heißt da: «Bezeichnung für die Maßnahmen zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit eines Betriebes, durch Mechanisierung, Automatisierung, Normierung und Produktionsplanung etc.»

Warum eigentlich Rationalisierung? Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, muß man sich auf das eigentliche Ziel des Lebens besinnen: ein glücklicher, zufriedener Mensch sein, ein Mensch im wahrsten Sinne des Wortes, und keine Maschine. Das bedingt jedoch gewisse Voraussetzungen und ein Teil dieser Voraussetzungen läßt sich mit Hilfe der Rationalisierung verwirklichen. Zum Glücklichsein gehört zum Beispiel auch eine gewisse Freizeit, einige Tage Ferien, um die täglichen kleinen Sorgen ein bißchen zu vergessen und etwas Abstand zu hängigen Problemen zu gewinnen. Wenn man tagein tagaus vor den gleichen «Karren» gespannt ist und ihn trotz allen Anstrengungen nicht aus dem Sumpf bringt, wird man unzufrieden mit sich und seinen Angehörigen. Man verliert die Freude an der Arbeit und der schöne Beruf des Bauern wird als Last empfunden. Auch Geldsorgen vertragen sich schlecht mit einem glücklichen Menschen. Darum muß man sich gut überlegen, was für Kulturen man anbaut und ob deren Absatz gesichert ist. Als Grundregel könnte gelten: Je kleiner der Betrieb, desto arbeitsintensiver die Kultarten. Natürlich muß dabei auch auf die vorhandenen Arbeitskräfte abgestellt werden.

Wenn man Rationalisierung sagt, denken die meisten an Mechanisierung. Aber hier ist höchste Vorsicht am Platze. Mechanisie-

rung bringt wohl meist eine arbeitsmäßige Rationalisierung, aber in den seltensten Fällen auch eine finanzielle Besserstellung. Wir streben aber sowohl das eine wie das andere an.

Hier nun kommt die überbetriebliche Zusammenarbeit und Maschinenhaltung zu Hilfe. Sie erlaubt uns, die Maschinenkosten drastisch zu senken, ohne auf gute und arbeitssparende Maschinen verzichten zu müssen. Diese Form der Rationalisierung verlangt jedoch von den beteiligten Betriebsleitern gewisse Eigenschaften. Vor allem sollten sie *tolerant* und *rücksichtsvoll* sein. Ein egoistischer und rücksichtsloser Mensch kann eine solche Gemeinschaft richtig vergiften. Auch die Pflege der Maschinen sollte geregelt werden. Am besten ist es, wenn einer allein die Verantwortung für eine bestimmte Maschine übernimmt. Er ist dann verantwortlich, daß sie gepflegt, geschmiert oder repariert wird. Als Gegenleistung der anderen Partner übernehmen diese vielleicht einen größeren Anteil der Anschaffungskosten als der verantwortliche Halter.

Es eignet sich auch nicht jede Maschine gleich gut für diese überbetriebliche Haltung. Ich würde die Maschinen dazu in drei Gruppen einteilen:

Für 3 und mehr Teilhaber: Säemaschine, Abflammgerät

Düngerstreuer

Rübenvollernter

Karottenerntemaschine

Silohäcksler

Mistzetter

Kartoffelsortiermaschine

Eggen

Walzen

Vielfachgerät und die Garnituren

Saug- und Druckfaß

Pflanzenspritze

Kreiselheuer

Bindemäher, Mähdrescher

Samro

Förderband

Motorkettensäge

Ladewagen

Melkmaschine

Gebläse, Traktor

nicht oder nur teilweise geeignet sind:

Diese Zusammenstellung erhebt nicht Anspruch auf Vollständigkeit, es ist nur ein Versuch, das vielfältige Angebot an Rationalisierung (lies Maschinen) zu klassieren. Peter Daapp

*

Die Überlebenschance des bäuerlichen Familienbetriebes sehen wir im organisch-biologischen Landbau. Wir erzeugen dadurch gesundheitlich wertvollere Produkte (Nahrung), für die heute schon und in Zukunft sehr große Nachfrage sein wird. Durch den organisch-biologischen Landbau können wir der Gesundheit von Pflanze, Tier und Mensch dienen, den Aufwand zum Teil senken – kleinere Dünger-, Pflanzenschutz-, Tierarztrechnungen usw. – und die Erträge steigern, ohne daß die Fruchtbarkeit der Böden leidet. *Diese Idee gibt unsrem Bauernleben neuen Sinn.* Dieses Ziel wollen wir erreichen.

Auch im Bio-Betrieb sind immer weniger Arbeitskräfte, die eine immer größere Produktion herauswirtschaften. Eine Rationalisierung, eine Neu-Organisation der Betriebe drängt sich daher auf. Der Bio-Betrieb ist aber auch in dieser Frage der Rationalisierung ein Spezialfall. Herr Dr. C. Arquint sagte einmal auf dem Möschberg, daß es gerade an diesem Unterschied liege – daß dieser Unterschied das Entscheidende sei, daß sich schließlich unsre Produkte von den andern unterscheiden – daß sie besser sind. Erst, wenn etwas besser ist, könne man auch einen besseren Preis dafür verlangen.

Deshalb müssen wir mit größeren Schwierigkeiten in der Erzeugung von Spezialprodukten rechnen. Zum Beispiel können wir es in der Unkrautbekämpfung nicht so rationell machen wie der chemisch wirtschaftende Bauer, der das Unkraut durch irgend einen «Dritten» spritzen läßt und selber überhaupt keine Arbeit damit hat, als die Rechnung zu bezahlen. Die Frage der organisch-biologischen Düngung läßt sich auch nicht so rationalisieren wie auf einem Kunstdüngerbetrieb. Im Bio-Landbau muß mindestens ein Jahr zum Voraus die Fruchtfolge mit den genauen Düngungs- und Bodenbearbeitungsmaßnahmen geplant und vorbereitet werden.

Noch bin ich der Ansicht, daß auf den biologisch geführten Betrieben Mist und Jauche notwendig sind. Rationell – von der Arbeit und den Arbeitskosten einschließlich den Maschinenkosten aus gesehen, müßte man entweder nur Jauche oder nur Mist

machen. Hier sind wir bei der gegenwärtig wohl aktuellsten Frage angelangt: Bei den verschiedenen Aufstellungssystemen: Absperrgitter, Kurzstand, Schwemmentmistung usw. Durch Umbauten oder auch nur kleine Änderungen in Haus und Hof läßt sich sehr oft mehr Arbeit einsparen als manchmal durch den Kauf teurer Maschinen. Der Kurzstandstall weist z. B. gegenüber dem Absperrgitter eine enorme Arbeitseinsparung auf. Der Kurzstand ist aber nur dort verantwortbar, wo die Tiere geweidet werden. Schwemmentmistung ist gefährlich – und es ist praktisch fast unmöglich, daß da nicht eine neue Giftquelle entsteht. Jedenfalls muß der Güllengrube und deren Belüftung sehr große Bedeutung beigemessen werden. Dazu kommt noch, daß der Zeitpunkt zum Güllen sehr oft unter ungünstigen Verhältnissen geschehen muß, was das Ganze noch verschlimmert. Die Lagerung des Mistes ist auf jeden Fall problemloser und vor allem weniger gefährlich.

Diese Fragen gehören auch zur Rationalisierung; denn deren Lösung muß auch in Betracht gezogen werden, bevor wir uns für etwas entscheiden. Es geht nicht bloß darum, daß wir mit der Rationalisierung nur ein Problem (Arbeitsproblem) lösen und dafür die Lösung anderer noch schwieriger gestalten. Wir wollen vor allen Dingen eine sinnvolle Rationalisierung. Besonders bei der Tierhaltung sind da gewisse Grenzen gesetzt. Dann, wenn die Arbeitseinsparung auf Kosten der Behaglichkeit und Gesundheit der Tiere geht. Das will nicht heißen, daß man den Stall, die Scheune, Haus und Hof nicht rationell einrichten soll. Im Gegenteil, in der Innenwirtschaft, in der rund 60% der jährlich anfallenden Arbeiten verrichtet werden, ist es doppelt wichtig, gut und praktisch eingerichtet zu sein. Bauernarbeit ist in viele kleine Einzelheiten aufgeteilt, man denke nur an all die täglich wiederkehrenden Stall- und Hausarbeiten, sowohl die der Bäuerin wie die des Bauern. Da besteht die Gefahr, daß vieles zur Gewohnheit wird, das vielleicht viel einfacher und leichter zu machen wäre. Der Einzelne muß sich selber immer wieder besinnen und kontrollieren, ob nun diese Arbeit nicht anders, rationeller zu machen wäre. Manchmal ist sie gar überflüssig! Nun habe ich zuerst die scheinbar weniger wichtigen, kleinen Fragen behandelt. Sie sind aber nur scheinbar weniger wichtig. In Wirklichkeit besteht die Gefahr, daß man in den kleinen Din-

gen nachlässig wird, z. B. der Ordnungssinn nachläßt, so daß schließlich viel kleiner Leerlauf zum großen, zur Last wird.

Im bäuerlichen Arbeitsbuch steht unter dem Meisterprüfungs-ausweis folgender Satz: «In Deinem Beruf sei vor allem strenge gegen Dich selbst.»

Rationalisieren heißt auch vereinfachen. Also müssen wir unsre Betriebe vor allem vereinfachen und spezialisieren. Wir müssen die Arbeit fristgerecht erledigen können. Die Möglichkeit, daß die Arbeiten fristgerecht gemacht werden, ist schon eine enorme Arbeitseinsparung. Dazu einige Beispiele: Wie viel mehr Arbeit verursacht es, wenn das Abflammen verpaßt wird? – Wenn die Kartoffeln, bevor sie auflaufen, nicht aufgehäufelt und abgeeggt werden? – Wenn die Rüben später als im optimalen Vier-Blatt-stadium erdünnt werden müssen? – Wenn man keine Zeit hat, die Karotten und Randen rechtzeitig zu hacken und zu jäten, so daß später alles von Hand ausgerissen und wenn möglich hin-ausgetragen werden muß. Demgegenüber kann man einwenden, daß man heute mit Motor und Maschine schlagkräftiger gewor-den ist. Das stimmt. Aber gerade das zwingt uns auch, den Be-trieb zu vereinfachen, dann muß nicht für alles Maschinen ge-kauft werden. Wir bauen nur 1–2 Kulturen im Großen an und mechanisieren diese dann entsprechend. So kommen wir mit weniger Maschinen aus und sie werden zudem auf größerer Fläche auch besser ausgelastet.

Wer sich in den Bio-Betrieben ein bißchen umsieht, kann fest-stellen, daß das hier Gesagte schon ziemlich viele verwirklicht haben. Viehhaltung, etwas Getreide und ein bis zwei Gemüse-arten im Großanbau für die AVG (Vertragsanbau). Die Anfangs-schwierigkeiten sind überwunden. Man kennt und versteht etwas. Aus der Erfahrung konnte man lernen und rationalisieren. Ein Beispiel, was unter Rationalisierung zu verstehen ist. Die Arbeit konnte um mehr als die Hälfte reduziert und die Flächenerträge mehr als verdoppelt werden.

Weiter kann festgestellt werden, daß der Klein- und Mittelbetrieb je länger je weniger Getreide und Kartoffeln anbaut. Es werde für sie finanziell immer uninteressanter! Der Großbetrieb mit modernsten Maschinen auf großer Fläche kann anscheinend ra-tioneller und billiger erzeugen.

Eine andere moderne Erscheinung: Immer mehr Konsumenten kaufen direkt beim Bio-Bauern auf dem Hof. Was für Folgen hat

das? Diese Kundschaft will alles, sowohl Kartoffeln, Getreide sowie sämtliches Gemüse, speziell Karotten und vor allem giftfreies Obst. Bietet sich nun da nicht eine Chance für den Klein- und Mittelbetrieb, wenn er sein Getreide, Gemüse und Obst usw. ab Hof zu Detailpreisen verkaufen kann?

Wie nun ein solcher «Märitbetrieb» zu rationalisieren ist, muß gut überdacht werden. Es gibt aber auch hier Wege, daß man die Arbeit im Griff hat und nicht umgekehrt, die Arbeit uns. Im Anbau muß man sich mit der Vielfalt eines Gemüsegärtners abfinden oder einige Betriebe ergänzen sich gegenseitig und verkaufen gemeinsam. Das letztere ist rationeller. Deshalb wird der Gemeinschaftsbewirtschaftung in irgend welcher Form die Zukunft gehören. Der Verkauf ab Hof muß so organisiert werden, daß die Kundschaft nicht während der ganzen Woche täglich von Morgen bis am Abend spät anklopft, sondern an einem oder zwei Tagen, zusammengefaßt.

Eine der schwersten Fragen im Bio-Landbau ist die Unkrautfrage. Ein allgemein gültiges Rezept gibt es hier nicht. Das Unkraut ist listig, in keinem Jahr entwickelt es sich gleichermaßen, so daß man immer wieder vor neuen Rätseln steht. Also müssen wir in der Bekämpfung noch listiger sein, aber nicht mit chemischen Mitteln, sondern im Ausbau der natürlichen Bekämpfungsmaßnahmen. Die Fruchtfolge mit ihren vielen Möglichkeiten ist das beste und rationellste Mittel. Für den Erfolg der mechanischen Bekämpfung müssen die optimalen Zeitpunkte ausgesucht werden. Nur so haben wir mit unsrer Arbeit eine große Wirkung. Intensiver Fruchtwechsel – Lücken mit Gründüngungen oder Zwischenfutterbau ausfüllen! Das trägt dazu bei, daß wir üppige, lückenfreie Kulturen bekommen, in denen das Unkraut nicht aufkommt. Alteingesessene Fruchtfolgen, die schuld sein können, daß sich ganz bestimmte Unkrautarten entwickeln, umstellen, z. B., wenn der Ackerhohlzahn schlimm ist, statt Weizen Roggen oder Wintergerste anbauen.

Rationalisiert wird auch, wenn wir die Halden oder sonst ungeeignete Grundstücke als Futterbau nutzen, wenn schon nur noch alle 6–8 Jahre umbrechen und nur für 1–2 Jahre.

*

Die Möglichkeiten, überall zu vereinfachen und zu rationalisieren, sind mannigfaltig. Es erfordert aber mehr Kopfarbeit, mehr

Planung auf Grund der Buchhaltung, Arbeitserhebungen, vermehrte organisatorische Fähigkeiten und trotzdem, wenn nötig, noch rasches überlegtes Arbeiten.

Zu der erfolgreichen Führung eines Bauernbetriebes sind heute Mann und Frau gleichermaßen wichtig. Der Einsatz der Bäuerin ist mindestens so wichtig, zudem liegt ihr die Familie, die Kinder – kurz das Heim viel näher als der Betrieb. Die Männer dürfen das nicht vergessen und die Frauen ernst nehmen. Auch wenn sie gegen gewisse Schattenseiten der Rationalisierung Einspruch erheben. Sie sparen besser als wir, wenn die Rationalisierung zu weit geht.

Fortsetzung folgt

Die Frauen werden sich zu diesem Thema aus ihrer Sicht äußern.

Fritz Dähler

Der Garten bereitet sich auf das Frühjahr vor

Das sorgfältige und genaue Versorgen des Gartens im Spätherbst ist eine wichtige Voraussetzung für das kommende Gartenjahr.

Schon bei dem Abernten achten wir darauf, möglichst keinen Tritt in die Gartenbeete zu tun, damit der Boden locker bleibt und nicht zusammengedrückt wird. Von den Weglein zwischen den Beeten aus soll gearbeitet werden. Wir müssen uns immer wieder vorstellen, welche Überfülle von kleinen und kleinsten Lebewesen im Gartenboden lebt. Diese brauchen Luft, Wasser und Wärme, um die Fruchtbarkeit zu erhalten und weitere aufzubauen.

Das Gartenstück wird nicht mehr wie früher im Ganzen grobschollig im Herbst umgelegt, sondern jedes Beet von dem Weglein aus gelockert und versorgt. Anstelle dieser Weglein liegen bei uns seit Jahren lange Holzlatten, die Jahr und Tag liegen bleiben. Es gibt kein Verunkraut und bei Regenwetter kann man sauber das Gemüse ernten. Dazu ist zu sagen, daß in den ersten Jahren die Nacktschnecken sich unter den Latten ansammelten, so konnten sie im ersten Frühjahr vernichtet werden. Das hat sich im Laufe der Zeit gebessert, wie überhaupt